

bildung Hübner's von *Argynnis niobe* L. ab. *pelopia* Borkh.



*Argynnis daphne* Schiff. ab. *melanotica* Gillm.

Die Unterseite der Vorderflügel ist an der Wurzel gelb, der Basalfleck der Mittelzelle tief rotgelb. Das ganze Mittelfeld ist breit schwarz, die Flügelspitze gelb, das Saumfeld brandig rotgelb. Die Hinterflügel-Unterseite an der Wurzel bräunlichgelb mit grünlicher Bestäubung. Die Vormitte durchzieht eine schwefelgelbe Binde und das Saumfeld (von der Flügelmitte beginnend) hat brandig rotbraune bis brandig purpurbraune Färbung, ist aber sonst ohne Zeichnung. Die Adern durchziehen die gelbe Mittelbinde rotbraun.

Das Stück wurde von Herrn Robert Zurrassen, kgl. Gütervorsteher in Essen a. d. Ruhr, in der 2. Dekade des Juli 1907 beim Dorfe Inden auf dem Wege nach Varen im Dahlatale bei Leuk im oberen Rhonetale gefangen. Ein Vogelschnabel oder Eidechsenmaul hat die rechte Flügelseite beschädigt. Die beigegegebene Figur wurde von dem Bruder des Herrn V. K. J. Richter in Komotau schwarz und weiß gezeichnet.

## Bedeutende Sammlungen.

### II. Die Finot'sche Orthopterensammlung in Paris.

-- Besprochen von *Napoleon M. Kheil*, Prag. --

(Fortsetzung.)

#### 2. Das Verdienst Brunners um die Orthopterologie.

Wenn einst eine Geschichte der Orthopterologie geschrieben werden sollte, so müßte eine vorbrunnnersche und eine nachbrunnnersche Epoche unterschieden werden. Von lebenden Orthopterologen gehören der vorbrunnnerschen Zeit an: der Madrider Universitätsprofessor Ignacio Bolivar, eine Autorität von Welt-ruf, und der Tübinger Professor Dr. Hermann Krauss. Finot ist einer von der nachbrunnnerschen Zeit. Das Verdienst des Wiener Hofrats Brunner von Wattenwyl, der Orthopterologie viele Anhänger zugeführt zu haben, ist unbestritten. Sein *Prodromus der europäischen Orthopteren*, 466 Seiten, mit XII Tafeln; Leipzig 1882<sup>1)</sup> ist ein klassisches Werk, das mit seinen lateinischen Diagnosen und Beschreibungen Gemeingut der ganzen Welt geworden ist und bahnbrechend gewirkt hat. Gegen diejenigen, welche vor lateinischen Diagnosen und Beschreibungen ein Grauen empfinden, wendet sich Brunner im Vorwort mit folgenden Worten: „Um mit möglichster Kürze und Schärfe Formen zu beschreiben ist nur die lateinische Terminologie — — ausreichend, weil ihre Ausdrücke vollkommen genau begrenzte Begriffe enthalten. Die Bezeichnungen *dentatus*, *serratus*, *serrato-crenatus* enthalten das Bild von Formen, wie sie durch Ausdrücke in lebender Sprache nur durch Umschreibungen gegeben werden können, welche den unmittelbaren Eindruck abschwächen — —. Die Verwendung der lateinischen Terminologie durch den

Naturforscher ist nicht eine Narrenkappe der Gelehrsamkeit, sondern eine Bequemlichkeit, welche er mit um so größerer Behaglichkeit ergreift, als genug andere Schwierigkeiten zu überwinden sind, an welchen er seinen Scharfsinn erproben kann.“ —

Seltsamerweise war Wien immer der Sitz bedeutender Entomologen gewesen. Politischer Groll nannte zwar Wien „die Stadt der Phäaken“, als ob da nur gefaulenzt würde. Doch sieh!! In Wien wirkten, um nur die Zeitgenossen einer vergangenen Epoche zu nennen: der Coleopterologe Redtenbacher, der Dipterologe Schiner, die Lepidopterologen Cajetan und Rudolf Felder<sup>1)</sup> nebst Julius Lederer, der Neuropterologe Brauer, der Formicologe Mair und die Orthopterologen Krauss und Brunner.

#### 3. Die Orthopterologie in vorbrunnnerscher Zeit.

Brunner widmete seinen „*Prodromus der europ. Orthopteren*“: „Herrn Professor Dr. Leopold Heinrich Fischer, dem verehrten Vorgänger“. Fischer's Werk „*Orthoptera europaea*“ erschien im Jahre 1854 in Leipzig. Das Werk ist durchwegs in lateinischer Sprache verfaßt, 454 Seiten stark und mit XVIII Tafeln verziert, die jedem, der sich mit Orthopteren abgibt, von großem Nutzen sind. Nun schrieb der rühmlichst bekannte Lepidopterologe Professor Zeller<sup>2)</sup>, der für Orthopteren immer Interesse gehegt hatte, im Jahre 1856 in der *Stett. Entom. Zeitung* (Seite 18 bis 27) über das Fischer'sche Werk Betrachtungen, aus denen ich folgende Zeilen, weil charakteristisch, herausgreife: „Die Zahl der Orthopterologen und Orthopterensammler ist sehr klein; dies ist eine Wahrheit, die jeder einräumen wird. Woher ist die Zahl so klein?“ —

Und Zeller gelangt zu dem Schlusse, daß der Mangel an einem verlässlichen Bestimmungswerke dies verschuldet. Linné, Fabricius, Degeer und Schrank sind zur Determination nicht geeignet; Philippi's<sup>3)</sup> „*Orthoptera berlinensia*“ (1830) bezieht sich nur auf die Fauna Brandenburgs und ist selbst für diese nicht erschöpfend; Charpentier's „*Horae entomologicae*“ (1825) machen nicht selten die Bestimmung ganz gewöhnlicher Arten schwer oder unmöglich; in Burmeisters „*Handbuch*“ gewähren die Diagnosen keineswegs immer die gewünschte Sicherheit; Audinet-Serville's teures Werk<sup>4)</sup> „beschreibt“ die Orthopteren aller Weltteile, läßt die Diagnosen weg und deutet die Unterschiede verwandter Arten nicht an. Zeller klagt: er wisse von keinem Werk, das dem Anfänger zugänglich wäre, wisse aber, daß die „*Entomographia Imperii Rossici*“<sup>5)</sup> nicht dazu gehöre.

Nun erschien 1854 das Leopold H. Fischer'sche Orthopterenwerk, über das Zeller freudig herfiel. Hören wir sein Urteil: „Die Diagnosen sind durch-

<sup>1)</sup> Dr. Cajetan Freiherr von Felder war der Vater Rudolfs. Es existierten keine „Brüder Felder“, wie noch immer manche glauben.

<sup>2)</sup> Prof. Zeller starb, 75 Jahre alt, am 27. März 1883. Zwei Autoritäten, nämlich Prof. Frey in Zürich und der englische Mikrolepidopterologe Stainton, schrieben jeder einen begeisterten Nekrolog über den Verbliebenen in der *Stettiner Ent. Zeitschrift*. Der damalige Redakteur C. A. Dohrn dagegen hat es sich nicht verdrießen lassen, dem Prof. Zeller einiges am Zeuge zu flicken.

<sup>3)</sup> Professor Philippi starb im Jahre 1904 in Santiago de Chile (Südamerika) im Alter von 96 Jahren.

<sup>4)</sup> Ich weiß nicht, meint Zeller: Die *Revue méthodique des Orthoptères* (1831) oder die *Histoire naturelle des Insectes, Orthoptères* (1839). Beides sind Tafelwerke.

<sup>5)</sup> Das Werk ist von Gottfried Fischer de Waldheim, enthält 37 Tafeln Orthopteren und erschien Moskau 1846. Die Abbildungen sind recht primitiv.

gänglich viel zu lang, oft von ungeheurer Länge, und geben statt eines oder weniger Hauptmerkmale — — eine ziemlich minutiöse Darstellung des Baues der meisten Körperteile“. — Und weiter: „— — ja ich (Zeller) gestehe, daß es mir bisher unmöglich gewesen ist, für alle meine Arten von *Ephippigera*, *Stenobothrus* und *Pamphagus* sicher Namen herauszufinden. — — Meine Absicht war — — Arten, die ich (namentlich in Italien)<sup>1)</sup> selbst gesammelt habe, mit Fischer's Werk an der Hand durchzugehen und einen Beitrag zur Kenntnis der geographischen Verbreitung der Orthopteren zu geben. Die Ungelehrtheit über die Namen mancher Art, in der ich ungeachtet aller Bemühungen bisher geblieben bin, läßt mich diesen Plan aufgeben“. —

Wenn ein so gewiegter Entomologe, wie es Professor Zeller war, Fischer's Werk unbefriedigt bei Seite legen mußte, was sollten damit minder talentierte oder minder beharrliche Entomologen beginnen? — In einem Punkte hat aber Zeller contra Fischer nicht recht, nämlich: wenn er bei Orthopteren alle vier Flügel gespannt haben will. Allerdings sagt Zeller vorsichtigerweise: Kein Lepidopterologe wird eine Orthopterenansammlung mit halbgespannten Flügeln anlegen.

Gut! Aber jeder Orthopterologe spannt nur halb, d. h. nur die Elytra und Ala (Deckflügel und Flügel) einer Seite. Das geschieht laut Fischer, Seite 57, in der Absicht: quo facilius longitudo elytrorum alarumque cum ea abdominis comparari possit, damit man leichter die Länge der Decken und der Flügel mit der Länge des Abdomens vergleichen könne.

Jedenfalls hatten diejenigen, die in der vorbrunner'schen Zeit Orthoptera studieren wollten, einen unsäglich schweren Stand. Zeller beispielsweise warf ärgerlich, da er nicht vorwärts kommen konnte, „die Flinte ins Korn“.

#### 4. Es gibt wenig Orthopterologen.

Wie viele Orthopterologen es damals, in der vorbrunner'schen Zeit, gegeben hat, wird niemals zu ermitteln sein. In neuerer Zeit gab es — laut des bei Friedländer, Berlin, erschienenen entomologischen Adreßbuches — in allen Staaten der Welt achtzig Orthopterologen, doch wären aus der Liste noch die unausweichlichen „Mitesser“ zu streichen, so beispielsweise Herr Charles H., der sich ohne weiteres zum „Orthopterologentisch“ hingezogen hat. Ich behaupte nämlich, daß das Attribut eines Orthopterologen nur demjenigen zukommen dürfe, dessen Betätigung sich in einer von ihm selbst angelegten Sammlung äußert. Ohne Orthopterenansammlung — kein Orthopterologe!<sup>2)</sup>

Einem Prager Lepidopterenansammler demonstrierte ich ein paar meiner Orthopterenkästen in dem Glauben, ihn damit für die Orthopterologie zu gewinnen.

<sup>1)</sup> Zeller war im Jahre 1844 sieben Monate lang in Italien und kam bis nach Sizilien.

<sup>2)</sup> Ausgenommen sind selbstverständlich die Custoden und Assistenten von Sammlungen, die oft, laut Bestelldekretes, nicht einmal eine Sammlung besitzen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bitte an die Sammler um Mitarbeit an der Erforschung des Melanismus der *Cym. or F. ab. albingensis* Warn.

— Von Dr. K. Hasebroek, Hamburg. —

Es wird verschiedentlich in dieser Zeitschrift die neue Hamburger *Cym. or ab. albingensis* im

Tausch und gegen bar von außerhalb Hamburgs angeboten. Es handelt sich um die überaus wichtige Frage: Tritt die Abart schon an verbreiteten Stellen Deutschlands auf? Es ist natürlich nicht zu vermeiden, daß Falter und Zuchtmaterial von Hamburger Sammlern abgegeben werden, und ich gönne auch jedem passionierten Sammler den Erwerb dieser schönen Abart. Aber es wäre höchst bedauerlich, wenn hierdurch die Entstehungsgeschichte und besonders der Verlauf eines für die Erforschung des Melanismus wichtigen Ereignisses so verwischt werden sollte, daß man schon bald nicht mehr sicher arbeiten kann. Um meiner Bitte etwas mehr Nachdruck zu geben, möchte ich kurz zum Verständnis an folgendes erinnern: Der Melanismus der Falter ist seit langem schon für wert erachtet worden, in Beziehung zu der Entstehung neuer Arten schärfer beobachtet zu werden. Es muß von fundamentaler Bedeutung sein, der Entwicklung einer neuen melanistischen Form in allen Phasen ihres Auftretens näher zu treten, zunächst einmal den Beginn des Auftretens festzustellen.

In der ab. *albingensis* der *Cym. or* haben wir, wie es scheint, eine überhaupt noch niemals und nirgends vorher beobachtete Form des Melanismus. Wir haben ferner in ihr einen qualitativ intensiv ausgefärbten Melanismus, der so ausnahmslos weder bei *Amph. betularia* ab. *doubledayaria* noch *Lymantria monacha* ab. *eremita*, den bekanntesten neuerdings sich verbreitenden Melanismen, angetroffen wird. Das neue Tier steht einzig da! Die Beschreibung der Type durch Herrn Assessor Warnecke war folgende; „Nigra maculis albis“. Die Abbildung findet sich in der Entomol. Ztg. (Stuttgart) XXII. 1908 p. 126 und in der Int. Entomol. Ztg. (Guben) 1911 No. 6. An weiteren Mitteilungen sind erschienen: Dr. Hasebroek, „Ueber *Cym. or ab. albingensis* und die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung ihres Melanismus“ Entomol. Rundschau XXVI. Jahrgang No. 9 und „Wie haben wir Hamburger unsere melanistischen ab. *albingensis* nach den Mendelschen Regeln in Kreuzungszucht zu nehmen?“ Int. Entomolog. Zeitschr. (Guben) V. Jahrg. 1911 No. 2.

Die Abart ist ausschließlich bis jetzt bei Hamburg aufgetreten, zuerst 1904. Die ältesten Sammler haben sie trotz vieler Zuchten der Stammform seit 50 Jahren niemals beobachtet. Weitere Falter wurden gefunden: 1905 = 1 Stück, 1906 = 1 Stück, 1907 = 2 Stück, 1908 = 2 Stück, 1909 = 10 Stück, 1910 = 30–40 Stück, letztere nunmehr in 2. Generation gezogen und zwar aus Kopula Abart × Stammform mit je 50% ohne Uebergänge. Wir haben also eine ausgesprochen in sich festliegende melanistische Abart.

Das wichtigste Moment für die Entstehung der Abart ist die Oertlichkeit. Hamburg ist auch sonst reich an Melanismen. Wir haben sie gefunden sowohl in Moorgegenden als in der Heide. Das aber können wir Hamburger schon sagen nach einer Umfrage im Entom. Verein von Hamburg-Altona, daß die *albingensis* überwiegend im Nordosten der Stadt gefunden wird.

Es handelt sich um die Lösung der nächsten Frage: Ist irgendwo sonst, sei es in früherer oder in neuester Zeit, unsere Abart *albingensis* beobachtet worden? Und ich spreche hier nochmals die Bitte aus, alles,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Kheil Napoleon M.

Artikel/Article: [Bedeutende Sammlungen. II. Die Finot'sche Orthopterensammlung in Paris. 190-191](#)